

Der GER wird jetzt auch für die Gebärdensprache entwickelt ...

Am 15. Dezember wurde an der HfH ein Nationalfond-Projekt vorgestellt, das zum Ziel hat, den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für die Gebärdensprache in Bezug auf Textkompetenz zu entwickeln. Die beteiligten Institutionen, die Kooperationspartner und das Projektteam haben die Wichtigkeit des Projektes betont und für dessen Bekanntmachung geworben. Die anwesenden Instituts- und Departements-Leiter, Prof. Dr. Andrea Lanfranchi (Leiter Forschung und Entwicklung HfH) und Prof. Dr. Walter Seiler (Leiter LCC der ZHAW), haben zudem das Projekt im wissenschaftlichen Umfeld willkommen geheissen.



Das Projektteam : Dawei Ni (wissenschaftliche Mitarbeit), Ulrika Lukasczyk (wissenschaftliche Mitarbeit), Petrea Bürgin (wissenschaftliche Mitarbeit), Jörg Keller (Leitung), Patty Shores (Expertin HfH)

Der Kick-off-Event für das 3-jährige GER-Projekt hat zahlreiche interessierte Personen in die Aula der HfH gelockt: Darunter waren gehörlose und hörende Studierende, Dozierende, Dolmetscherinnen und Dolmetscher für Gebärdensprache und Leiter von Institutionen und Schulen des Gehörlosen-Bereichs. Das breite Interesse war gewiss auch den sorgfältig ausgewählten Rednerinnen und Rednern und dem breiten Netzwerk Prof. Patty Shores zu verdanken.

Sie hat die Anwesenden denn auch charmant und kompetent durch den Abend geführt. Der Anlass wurde von Gebärdensprachdolmetscherinnen sowohl in Gebärdensprache als auch in Lautsprache übersetzt, je nachdem, welche Sprache die Rednerinnen und Redner verwendeten, und auf Video aufgezeichnet.

Als erstes sprach Prof. Dr. Andrea Lanfranchi. Er begrüßte das Publikum und das neue wissenschaftliche Projekt im Namen der HfH. Dabei bemerkte er treffend, dass die Gebärdensprache offenbar auch eine Sprache der Abkürzungen sei. Alleine für die Dekodierung der ganzen Abkürzungen im Einladungsschreiben habe er unendlich lange gebraucht.

Als Zweiter erhielt der Leiter des LCC (Language Competence Centre) an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Prof. Dr. Walter Seiler, das Wort. Als Linguist bekundete er sein offenes Interesse für die Gebärdensprachforschung und meinte, dass es immer eine Bereicherung für ein Institut sei, wenn ein Nationalfond-Projekt zu Stande komme, besonders wenn es sich um einen Bereich handle, mit dem das Institut, in seinem Fall das LCC, bisher kaum in Kontakt gekommen sei. Des Weiteren erklärte er, was der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) für den Fremdspracherwerb bedeutet und erwähnte die Tatsache, dass der GER unterdessen international nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Kontinenten, wie beispielsweise Nord- und Südamerika, Verwendung und Anerkennung finde. Umso bedeutender sei also der Schritt zur Entwicklung des GER für die Gebärdensprache, weil damit auch internationale Anerkennung und Gleichstellung mit den Lautsprachen verbunden sei.

Das Projektteam selbst erzählte anschliessend ausführlich über die bereits getätigten und die geplanten Phasen der Umsetzung:

Dr. Jörg Keller, der Leiter des Projektes, stieg mit einem anschaulichen Beispiel ein: „Stellen Sie sich vor, Sie sitzen beim Frühstück im Hotel und der Kellner würde Sie fragen, ob Sie Bier oder Wein wünschen. Die Tatsache, dass sie über diese Frage sehr irritiert wären, beweist, dass Sie sehr genau wissen, was zu einem Hotelfrühstück gehört und was nicht und welche Fragen ein Kellner in diesem Kontext zu stellen hat.“ Genauso verhalte es sich nun auch mit dem Wissen über Texte. Die (textkompetenten) Nutzer/-innen einer Sprache hätten eine sehr genaue Vorstellung davon, was beispielsweise zu einem Protokoll gehöre, und was nicht. Dieses Wissen und diese Kompetenz in Bezug auf Texttypen und Textsorten gelte es nun für verschiedene Gebärden-Texttypen festzuhalten. Beim GER werden diese Kompetenzen, die eben zum Beispiel im Englischkurs genau vorgegeben sind, mittels „Kann-Deskriptoren“ in 6 verschiedenen Niveaus (A1, A2; B1, B2; C1, C2) festgehalten.

Das SNF-GER-Projekt hat zum Ziel, diese „Kann-Deskriptoren“ für 6 definierte Texttypen in der Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) sowohl im produktiven als auch im rezeptiven Bereich zu bestimmen. Um letztlich eine Unterscheidung von verschiedenen Niveaus vornehmen zu können, muss zunächst das muttersprachliche Niveau in DSGS, also jenes über C2, eruiert werden. Dafür führte das Team in den ersten Projektmonaten eine Umfrage in der Gebärdensprach-Gemeinschaft durch, mit der Frage, wer nach Meinung des/-r Befragten die untersuchten Texttypen (*beschreiben, berichten, erzählen, argumentieren, erklären, inszenieren*) am besten gebärdet. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Ulrika Lukasczyk hat die Resultate und Erkenntnisse aus der Umfrage anschaulich vorgestellt. Dank der Umfrage, an der sich eine grosse Zahl von Gehörlosen beteiligte, kann das Projektteam nun mit den „besten“ und „kompetentesten“ Text-Experten der DSGS Modell-Videos aufnehmen und sie auf Text-Kompetenz-Merkmale hin analysieren. – Es war aus wissenschaftlichen und methodischen Gründen zentral, dass die Bestimmung dieser Experten „community based“ war, also nicht durch das Projektteam, sondern anhand der Umfrage durch die Gebärdensprach-Gemeinschaft selbst erfolgte. Des Weiteren vertieften die wissenschaftlichen Mitarbeitenden Dawei Ni und Petrea Bürgin die grundlegenden Merkmale der 6 zu untersuchenden Texttypen und erklärten, welche textlinguistischen Kriterien für die Transkription und Analyse der Videos von Bedeutung sind.

So ist etwa für einen argumentativen Texttyp charakteristisch, dass Behauptungen systematisch hergeleitet, begründet und belegt werden. Fehlte diese Komponente, wäre das Ergebnis vom erzählenden oder beschreibenden Typ (je nach Ausprägung anderer Merkmale). Eine empirisch zu klärende Frage ist dabei, ob sich die 6 Texttypen in Gebärdensprachen tatsächlich so klar unterscheiden lassen, wie dieses Beispiel nahelegen mag.

Auch der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB) in Vertretung des Geschäftsführers Harry Witzthum sowie Rolf Perrollaz, Präsident des Berufsvereinigungen der

GebärdensprachlehrerInnen und GebärdensprachausbildnerInnen (BGA), bekräftigten ihre Unterstützung des GER-Projekts. Durch diese beiden abschliessenden Präsentationen wurde den Zuhörenden bewusst gemacht, wie wichtig das Netzwerk und die Zusammenarbeit für wissenschaftliche Projekte sind, gerade innerhalb so kleiner Gemeinschaften, wie es die Gebärdensprachgemeinschaft ist.

Beim anschliessenden Apéro wurde ebendieses Netzwerk durch angeregte Gespräche vertieft, so dass für die 3-jährige Projektarbeit nun alle wichtigen Fäden gesponnen worden sind.

29.1.2016 Text: Petrea Bürgin & Jörg Keller